

Randsfelder Bergwerksbahn. Von B. Hofmann in Halle. Für die Bahn wird von besonderem Interesse eine Reihe von Aufnahmen sein, welche die Betriebsmittel der Localbahnen hinsichtlich ihrer Konstruktion auf Grundlage von Besichtigungen aus englischer, belgischer und französischer Eisenbahnen darstellt. Die Darstellung macht sachgemäße Kenntnisse einsehlich und ist für jeden Gebildeten verständlich. Auf eine von Herrn Randsfelder Hofmann verfasste Broschüre über die niederländischen Localbahnen gedenken wir demnächst noch zurückzukommen.

### Literatur und Kunst.

\* Uns wurde kürzlich die Probe Nummer der neuen Wochenschrift "Für's Haus", herausgegeben von Clara D. Studnitz in Dresden, überliefert. In einer Einleitung bemerkt die Herausgeberin an die deutschen Hausfrauen, daß diese Zeitschrift vorzüglich an die regelebensfähigen Frauen in allen häuslichen Dingen gerichtet ist. Von den Aufsätzen ist an erster Stelle ein solcher über das deutsche Wohnzimmer zu erwähnen, worin der Gedanke entwickelt wird, daß unter nationaler Wobergehung notwendig eine Wohnungsreform folgen müsse. Hierbei habe man von der Nachahmung französischer Einrichtungen abzulassen und die Formen zurückzuführen, welche im Mittelalter in so reicher Fülle und Mannichfaltigkeit auf deutschen Boden erblühten. Was für ein unter Aufsicht der Natur steht die existierende Fälschung ins Auge, daß so viele Mädchen der besseren Stände, zur unwillkürlichen Geistesfertigkeit verdummt, nicht fähig sind auf eigenen Füßen zu stehen und betont die Notwendigkeit, daß die Mädchen ganz ebenso wie die Knaben zu einem bestimmten Berufe herangebildet werden müssen. Auch der Uebersicht der Probe Nummer dieser neuen Zeitschrift ist ein sehr netter und mannichfaltiger, so wertvoller Inhalt, dem übrigens auch ein unterhaltender beigegeben wurde, wird sich "Für's Haus" sehr bald in den Familien einbürgern, umso mehr als der Preis nur 1 M. vierteljährlich beträgt.

\* Unter der Kalendarliteratur, welche uns wie ein stromender Verflüchtiger alljährlich überflutet, hebt sich diesmal der erste Jahrgang des neuen Saale-Spiegel. Volkstümlich für 1882, herausgegeben von Hilbrandt's-Streblen (Druck und Verlag von A. Beyer in Neudamm) auf das Vortheilhafte ab. Nicht allein wegen seiner außerordentlichen Ausstattung (er bringt ein hübsches Gesehild in Delbruck und viele Holzschneide) und wegen des billigen Preises von 60 Pf., sondern hauptsächlich wegen seines reichen Inhalts, welcher Unterhaltung und Belehrung sehr glücklich verbindet. An den Titel des berühmten Kreisbuches des Mittelalters anknüpfend sagt das Motto:

Der alte Saale-Spiegel  
Verloht uns Zu geben;  
Der neue legt auch Zügel  
Dem bösen Willen an.

Das geschieht aber nicht mit philistinerlicher Schulmeisterei, sondern mit jener Frische und tüchtigen Unmittelbarkeit, welche wir an den auch ministeriell anerkannten Volks- und Jugendbüchern des Herausgebers seit lange lieben und auch bei seinen Mitarbeitern finden. Wir haben besonders hervor die Erörterung aus dem 12. Jahrhundert "Die Fährten von Salzenleben" von H. Braun und die Summa des "Krausen Minerva" von G. Brandt's-Streblen. Die zahlreichen kleineren Stücke sind mit diesem Geiste ausgearbeitet und zusammengestellt. Von den Dingen, welche jeder Kalender bringen muß, empfiehlt sich das doppelte Marktverzeichniß als besonders praktisch. Kurz, wir können diesem "Saale-Spiegel" die weiteste Verbreitung wünschen, nicht allein unter allem Volk, was sich für's Haus nennt, sondern auch darüber hinaus.

\* Wir leben in einer Zeit, in der der Kampf zwischen den abendländischen Mächten und den Völkern des Ostens fast auf der ganzen Linie entbrannt ist. Centralasien, Afghanistan, Algerien, Tunisien und Egypten wurden in rascher Folge in kriegerische Waaren mit einzelnen europäischen Heiden verwickelt. Raum war es auf den Schlachtfeldern des letzten großen Orientkampfes stille geworden, so begannen einzelne mohammedanische Völker den Kampf mit ihren christlichen Herren oder Nachbarn, die sie in ihrer Existenz bedrohten. Sogar auf europäischen Boden — in Bosnien — loberte der alte Unabhängigkeitssturm auf und gab dem jetzigen Nachbarn in jenem Lande schwere Arbeit. — Verhältnismäßig ruhig lag sich bisher Marokko gegenüber der dannamentlichen Bewegung verhalten, aber auch in die in africanischen Gebietsfeldern beginnt es zu geben und es werden vornehmlich die Interessen der europäischen Völker, welche unter dem Titel "Marokko", von Edmondo de Amicis (nach dem Italienischen frei bearbeitet von dem bekannten Schriftsteller A. von Schweizer-Lorchfeld) in einer munteren, ausgie-

stätteten Bruchausgabe, Quartformat, mit 165 Original-Illustrationen, in A. Carlsson's Verlag in Wien demnächst erscheinen wird. Preis geb. 18 Mk. 50 Pf., in Bruchband 16 Mk. 20 Pf. Was das heutige Marokko in historischer, kulturgeschichtlicher, ethnographischer, sozialer und politischer Hinsicht bietet, findet der Leser in dem erwähnten Buchwerke vereinigt. Es ist eine freie Bearbeitung des italienischen Originalwerkes, welches den durch seine glänzenden Eigenschaften als Schriftsteller weit über seine engere Heimat hinaus berühmten Edmondo de Amicis zum Verfasser hat. Selten wohl ist eine solche Fülle von Talent in der Schilderung eines orientalischen Gebietes angewendet worden wie hier. Erhöht werden diese hochgradig angelegenen Schilderungen durch eine große Zahl von Illustrationen von der Hand der beiden Vater Uhl und Sjöen, welche mit Edmondo de Amicis die Reihe von Zanger nach Ses und über Melines zurück nach Zanger gemeinsam vollführten.

\* In diesen Tagen ist auf dem Darmstädter Friedhofe das Grabdenkmal von Louise Büchner feierlich enthüllt. Während mehr als 20 Jahren hatte Louise Büchner durch Schriften wie durch rastlosen persönlichen und mündlichen Verkehr den Verbreitung der deutschen Frauenbildungs- und Erwerbsvereine die weiteste Verbreitung eröffnet und die Unterstützung auf in künstlerischen und Regierungskreisen errungen.

### Mannichfaltiges.

Δ Göß von Verdingens eiserne Hand, welche ihm die von einer Saubertagel wegeriffene Rechte erhielt, bestand aus starkem Eisenblech und enthielt in den Fingerringen ein Messerwerk. Mit der linken legte Göß die Finger an den Schwertgriff, wo sie wegen einer einprünghenden Feder das Schwert festhielten, als es eine Menschenhand bemochte. Wöte Göß die einbringende Feder, so ließ die Hand das Schwert los. Bis 1815 befand sich diese Hand noch im Besitz der Familie Verdingens.

Δ Raubere- oder Combinationsschloß des Hans Geymann machte seiner Zeit ungeheures Aufsehen, da es sich ohne Schlüssel dem Öffner, der es zu behandeln verstand. Es bestand aus einem Zylinder mit einem Büchel, an welchem sich sechs glatt gearbeitete, genau aneinander passende Ringe drehten. Jeder Ring zeigte in genau abgemessener Entfernung 4-6 Buchstaben oder Zahlen, so daß man sie an 50,000 Stellen, d. h. sechsstellige Zahlenreihen hervorbringen konnte. Jeder Buchstabe war an der inneren Seite eingegrift und in diese Reihen bogte ein mit Zähnen versehenes Riegel. Erhielten die Buchstaben oder Zahlen eine solche Stellung, daß sie ein bestimmtes Wort oder eine Zahl darboten, so war das Schloß geöffnet, oder es öffnete sich von selbst, wenn eine bestimmte Buchstabenreihe entfiel.

Δ Das Scepter war ursprünglich ein mit Gold beschlagener oder überzogener Stab von Manneshöhe und Abscheu der Gesandten, Hebrer und Herode. Säger und Priester. Mit dem Scepter geboten die Könige Ruhe, durch Weigen desselben deuteten sie Genehmigung an und Wisen des Scepters war das Zeichen der Sündigung. Karls d. Gr. Scepter war ein knorriger Apfelholzkopf, mit Gold und Silber beschlagen und so hoch als der Kaiser, also 7 Fuß. Byzantinische Kaiser gebrauchten als Scepter ein Crucifix mit langem Stabe. In den Kreuzritzen verfierte man das Scepter auf 2 Fuß und verah es mit einem Eisen oder Silber als Knopf. Napoleon führte das manneslange Scepter wieder ein und verah es am oberen Ende mit einer schwebenden Hand als dem Symbol der richterlichen Gewalt.

Δ Die gelmheitsgefährlichen Spaltpilze, welche die Luft mit ihrem Samen füllen, sind weder bei Verdunstung, noch durch Luftströmung verbreitungsfähig. Man weiß aber, daß sie das tödtliche Sumpffieber (Malaria) hervorufen, oder nur zur Regenzeit, wenn die Wänter in kleinen künstlichen Tropfen abgelaubert und von Luftströmungen fortgeführt werden. Sind im Sandboden die Poren mit Feuchtigkeit gefüllt, so hört man beim Sinken des Wasserstandes ein knistrendes Geräusch infolge ausgepumpten Heilen, wobei abstrichbare Wassertröpfchen entstehen, mit denen auch Bakterien abgelaubert werden. Es beherzigt uns im Großen, was Licht und Wärme anbelangt, die kosmische Welt des Sonnenlichtes, doch unser persönliches Leben und Verhalten steht im Kampfe mit der verdorbenen Liebesmacht des unsichtbaren Feindes. Was bezug auf ein Verderbtem, wenn die unwirtliche Wärme der Staatsbewohner einer anderen Anziehungskraft (Veen) folgen, ein anderes Gedankenentwurf wünschend, welches sie untreuen und mit ihren Weibern ernähren sollen? Bereits ist man den physischen Ursachen der Veen auf der Spur.

3) Inhalt. Die Marine in ihren Winterquartieren. — Abhandlungen über populäre Gesehilde von Dr. G. H. Kunze. LXX. Heft. — Einmalige Mitteilungen über Seefahrten. — Literar. und Kunst. — Mannichfaltiges.

### Die Marine in ihren Winterquartieren.

(Von unserem Marine-Correspondenten.)

□ Kiel, 30. Sept.

Es würde dem Binnenländer, welcher der "Sommerfrische" an unseren Küsten seinen Tribut gezollt und Gelegenheit gehabt hat, das vielgefallene Leben in den großen Anlagen der Flotte kennen zu lernen, jeht noch von dem "Sommer" nichts mehr als die "Frühe" übrig geblieben ist, scheinbar, wenn er einen neuen Blick in ihre Reibung werfen wollte, als ob die Marine in tiefer Ruhe sich bereits einer Erholung von den sommerlichen Strapazen erdichte. Umz mehrlache Szenen rastloser Thätigkeit sumal auf der großen herrlichen Kieler Bucht, das bewegliche Leben auf ihren inneren Seiten und der äußeren Meeres hote ein befeindlich sich erneuerndes Interesse dar; aus- und einlaufende Schiffe und die fortwährend sich freuzenden Boote gaben dem Auge seltene Farben. Der Kanonendonner der gräßlichen Schiffe hallte von dem umliegenden Geselnde zurück und schlanke Masten ragten aus schimmlenden Batterien hervor, in denen Stärke und Symmetrie vortheilhaft vereint sich zeigten. Die langen Reihen schwerer Kanonen, aus dem schwarz gemalten Seiten der Schiffe drohend hervorragend, das emige Treiben der an Bord beschäfften Mannschaften, die breiten Flächen der gewaltigen Segel zum Trodnen gelöst, die bunten Farben der in schwebender Höhe wehenden National- und Signalflaggen, dann wieder die dichten Gruppen von Menschen, Händlern und Juchauern, die die Meeres beleben, sich nicht fast sehen konnten und neugierig die Ankunft eines Bootes erwarteten, das eben von einem einlaufenden Schiffe abgelassen war und mit fröhlichen, rühmlich geführten Ruderschlägen der verdorrten "Blaujaden" Anhalten dem Bollwerk näher geführt wurde; hier ein erhaltener Ordre gemäß sich auf die Weite vorbereitendes Schiff, das schon die Anker löstete, dort die beiden majestätisch ihre Kreuzungen auf dem breiter und breiter werdenden Ozeanenden einübenden Schaulbrigg, bei dem herrlichen sonnigen Wetter wechselnd die Segelung und die Meeres mit dem Besucher im Sommer ein eigenartig schönes, scheinendes ja wohl überfließendes Schauspiel vor Augen zu führen, von dem er jeht allerdings nur wenig oder gar nichts sehen würde. Aber dennoch wäre es nicht richtig, darum zu glauben, daß, wo vor Wochen über d. blauen Via und ihren in romantischer Schönheit und wieder in lieblicher Scenerie terrassenförmig aufstehenden Ufer eine warme Sonne glüht, jeht ein schwerer Himmel hängt und das Wasser unter nebliger Luft vom Herkstrimm aufgewühlt über das Ufer brandet, daß die Marine von diesem Schauspiel ihrer sommerlichen rastlosen und angestengtesten Thätigkeit schon völlig verschwunden wäre, alles schon unter Dach gebracht hätte, um in bezuglicher Winterbeheraufung sich einem ungehörigen Stillleben hinzugeben, Ruhe und Erholung zunächst kennt der Seemann der Kriegsmarine überhaupt nicht. Will man aber jeht nach dem Felde seiner Thätigkeit und seines Wirkens sehen, so fohre man durch den Spillregen und das aufgeregte Wasser des Ostens nach den großen Werftanlagen auf dem östlichen Ufer; hier steht man tausend geschäftige Hände an der Abrüstung und Ausbesserung des großen schwimmenden Materials thätig; dann fahre man wieder zurück nach dem Stadtufer und werfe hier einen Blick in die vielen Erziehungs- und Bildungsanstalten der Flotte, wo man mit der Vorbereitung des theoretischen Flottenunterrichts, d. h. "Schulunterrichts" schon volllast beschäftigt ist und wo bald die recht eigentliche Winterarbeit der Marine beginnen wird, wo "unser Blaujaden" so ganz im Stillen und so unbekannt die

langen Wintermonate hindurch die Feder führen, emsig wirken werden und zwar mit eben solcher Lust, wie im Sommer hoch oben auf der Raa — denn was sie thun, das thun sie eben gründlich. Gehe wir indessen hier länger verweilen wollen, sei noch eines Rückblicks auf die Resultate der sommerlichen Uebungen uneres Flottenmaterials und seiner augenblicklichen Uebergangszeit gedacht. Jenen gab die Feiertagszeit der Einweihung des Prinz Waldert-Denkmal in Wilhelmshoben einen schönen Abschluß. Noch einmal war dort der formidabelste Uebungsforter, das Panzergeschwader vollständig und in Parade präsentirt und darstellend, am tags darauf schon den von seinem ganzen Personal getreulich gleichmäßig empfundenen Wunsch nach einer Erholung mit der Aufhebung der Flottenübungen befreitig zu önnen. Als der Salut der niedergehenden Abmarschflage an Bord des Flaggschiffes sich donnerte über die weite Fläche der Bode brach und das Signal an Bord aller Schiffe "Hol' Plaga" und "Wimpel wieder!" die Meilen der an Deck versammelten Besatzungen in Vorgriff des nun bald beisehenden Wiederkehrens mit Weis und Kind elektrifizierte, da wird nicht zum wenigsten auch das Bewußtsein bei jedem Einzelnen, in seinem Wirkungsbereich alle Pflichten zu erfüllen zu haben, die Lücke gewesen sein, daß sich kein von der Sonne und dem ständigen Rauch der Schotten tiefgegrüntes Gesicht in innerer Bewegung sichtlich belebte und so sich der feierliche Akt der Gesehwaderauslösung in allgemein gehobener Stimmung vollzog. Dem offen vor dem ganzen Gesehwader-Stab und allen Besatzungen hatte er, der Admiralitätschef, ausgesprochen, daß er sich der Ueberzeugung freie, daß das Gesehwader seine in diesem Jahre besonders schwierig und complicirt gewesene Aufgabe mit tümmlichem Eifer zu seiner größten Befriedigung gelöst habe." Der Verband des Panzergeschwaders enthält unzweifellos eine Vereinigung der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der unterirdischen Seemacht; und wenn sich die Nacht durch das Gesehwader der Erhebung solcher nach dem Zeugnis ihrer obersten Leitung mit Tatkraft, Eifer und dem besten Erfolge unterzieht, so muß dies der Vertrauen und die Zuversicht und darum das Lob des ganzen Landes hervorufen. Es freut mich geistig umso mehr, so berichten zu können, als anders ein gleiches Urtheil als ein subjektives, vielmehr gar als ein vortreffliches aufgestellt werden könnte.

Man hat auch aufriedenstellende Resultate in allen Richtungen der Vorberungen an das Material erreicht. Im Vorbergrunde auf dem Programm des Gesehwaders standen die Uebungen mit Fischtorpedos, Revolverkanonen und den Torpedobooten. Die Ergebnisse im Gebrauch der ersten haben evident von neuem die Wichtigkeit darzuthun, welche der Besiz eines möglichst großen Materials derselben gerade für unsere Marine hat, indem dieses wie kein anderes zur Baralleistung der Kampfmittel im Engagement mit einer überlegenen Flotte geeignet ist. In einem Kampfe den submarine Angriffsmittel entscheiden sollen, bleibt die Frage nach dem Unterriede der ihn führenden Schiffe wegen der Gleichzeitigkeit jener im Hintergrunde. Daß Fischtorpedos viele Entscheidungen in einem unzufünftigen Seekriege liefern werden, steht außer Frage. Die Trefflichkeit der Waffe war immer eine gute, in einzelnen Uebungsabtheilungen sogar eine übertrahlende. Die Revolverkanone hat sich ebenfalls in Abwehr gegen sie auch auf's beste bewährt. Durch ihre leichte Contrirung war eine schnelle Fixirung des Zieltes möglich; hierin und in der Möglichkeit einer schleimigen Verbesserung nach einem Besizschiffe gab sich der Hauptvorzug dieser neuen Waffe vor allen übrigen für die Abwehr feindlicher Torpedobootangriffe bestimmt zu erkennen, selbst abgesehen von ihrer hervorragenden Eigenchaft, die darin besteht, daß das Gewicht eine Anzahl von Länden hat, die binbelweise geordnet, ihre Projektilen schießen, ohne sie aber zu streuen. Die Doppeltor Wucht bei Danzig war das Hauptübungsstück mit dieser Waffe. Unter den ungunftigen Verhältnissen wurden hier noch über 50 Proc. Treffer erzielt! Ein Zusammenstoßen beider

Für die Redaction verantwortlich: J. S.: Dr. A. Voss in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



Waffen (der Torpedos in Anwendung auf das Torpedoboot) stellte sich bei der Rückkehr des Geschwaders nach der Kieler Bucht dar. Der von dem Vice-Admiral Baisch entworbenen Gefechtsdisposition sollte die Flotte einer Stomatit die nächste Fortsetzung des Kieler Gefechts und die Demolierung seiner Arsenalen zu verleben. Diese Absicht wurde der Rückkehr des Geschwaders von Danzig unterbrochen, welches nicht Kenntnis von dem von Kiel aus in Aktion zu legenden Manöver erhalten hatte. Am Abend um 9 Uhr verließ Admiral Baisch mit „Blücher“, „Man“ und 4 Torpedobooten den Kieler Hafen, um die Ausführfähigkeit eines plötzlichen Ueberfalls zu versuchen. Nachts 12 Uhr traf er den Feind unter Schwarm. Es gelang, worum es sich in erster Reihe handelte, die 4 Torpedobooten in solche Reihe der feindlichen Nachschiffe zu bringen, daß sie einen Offensivstoß mit Erfolg hätten ausführen können. Obgleich das Geschwader in seinem kreisförmigen Zustande, also unter Beobachtung aller normalen Vorkehrungsregeln dampfte, hatte es nicht rechtzeitig genug das Veramalen des ingeniörs Feindes bemerkt, und so erlitt es erst das elektrische Licht von seinen Marsen und Decken aus durch das Nachdunkeln, als die großen nachfolgenden Schiffe („Blücher“ und „Man“) in Schwenne kamen. Der sich jetzt abspielende Kampf und dem Geschwader bei ziemlich bewegter und tieferwasser See abspielende Geschichtsbildung wäre im Ernstfalle wohl ziemlich illusorisch gewesen. Die Offensivaktion, also Kiel, war, was noch zu ergänzen ist, durch eine Doppeldecker von der Ankunft der Küste in Gestalt unserer Panzergeschwaders kourierenden feindlichen Offensivflotte benachteiligt worden. Das Gelingen dieses Coups dürfte zweifellos den Beweis, daß unsere Torpedobootflotte vor den Küsten ein entsprechendes Wirkungsfeld in jeder zukünftigen Aktion finden dürfte. Seine Sekret zu haltenden Details verberügen die hoffnungsvollsten Ausblicke für gute Erfolge.

Mit der Aufstellung des Geschwaders sind die Officiere theils zur Marine-Akademie und -Schule, den einzelnen Marine-theilen, hier zum Frontdienst, zur Kommandant und die Mannschaften theils zur Reserve entlassen, theils ihren Dispositionen in Kiel und Wilhelmshaven überlassen worden, während die an Bord gemessenen Seefahrer beurlaubt worden sind. Letztere schiffen sich nach ihrer Rückkehr an Bord der am 3. Oct. in Dienst zu stellenden gedeckten Korvette „Seitzig“ ein, mit welcher sie eine Expedition nach Ostasien zum Zweck ihrer zweiten praktischen seemannschaftlichen Ausbildung antreten. Der dem Geschwader attachirt gewesene Aviso „Grille“ steht in Kiel außer Dienst, während die Geschwaderkorvette die Basis der Kaiserl. Marine Wilhelmshaven zur Verbrütung bezogen haben. Die Schulschiffe der Schiffsjungen „Musquito“ und „Ludwig“ haben ihre Schöpfung in Friedrichsstadt an das dortige Institut abgegeben und barren bereits abgeteilt des schließlichen Daches in den Docks des hiesigen Arsenalen. Nach der absolvirten ersten praktischen Ausbildung in kreisförmigenmässigen Seebien an Bord dieser Seegelbrigg verließen die Knaben Jensen nun während des Winters und werden hier in den behaglichen Räumen von Civil- und militärischen Bekehrten theils schulwissenschaftlich fortgebildet, theils in theoretischen Demonstrationen auf ihre weitere und umfassendere praktische Ausbildung an Bord der Korvette „Ludwig“, mit welcher sie im nächsten Frühjahr eine längere Expedition nach den westindischen Gewässern unternehmen, vorbereitet. Ich möchte von der Erziehung unserer Schiffsjungen im allgemeinen sagen, daß sie sich wohl mit keiner anderen an Sorgfalt vergleichen ließe. An jeder anderen Flotte tritt bei ihr eine größere Strenge zu Tage; keine zeigt den Charakter der deutschen väterlichen Sorgfalt. Niemand genügt sie außerdem zu viele Freiheiten und wird so viel Bedacht auf Reigungen ihrer Altersstufe genommen als bei uns, mögen sie sich an Bord der Schulschiffe oder im Institut der Marineinstitution befinden. Besuche in fremden Häfen werden stets zu Expeditionen und gemeinschaftlichen Ausflügen unter Leitung eines Officiers und älterer Unterofficiere benutzt, alle Seehenswürdigkeiten werden in Augenschein genommen, fortificatorische Anlagen genau besichtigt, wie überhaupt allen hervorragenden Theilen der Welt eingehende Aufmerksamkeit geteilt; hierbei werden die Knaben belehrt, es wird ihnen alles Unverständliche und Unbekannte gedeutet und ihre Wiffen, ihr Urtheil und ihre Anschauung sehr gefördert. So wird in den Knaben schon frühzeitig das ernste, stilles Gefühl erweckt, in dessen Entwicklung sie später als Matrosen sich wesentlich von denen der anderen Marinen unterscheiden. Man brauche nur im Auslande den verschiedenartigen Genuß der Freiheit an Land

beurlaubter Matrosen von Schiffen verschiedener Nationen zu beobachten. Engländer, Franzosen, Russen, Amerikaner verhalten sich dabeilich zunächst im Ernste. Man sieht sie dann später meist sinnlos herumtanzen den Hofenquats wieder zuzuhören. Der deutsche Kriegsschiffsmatrose verhält sich nicht die Erziehung; aber sein lebhaftes, Energievolles und seine 1) ihre Bildungsinhalte halten ihn davon ab, sich in gleicher Weise herabzuwürdigen, wenn gleich einzelne Ausnahmen immer stattfinden. Hat er seiner Zeitweilige Genügs genossen und sich des Fremdenarts angeeignet, so ist er bereitwillig und verwendet den Rest seines Lebens zum Ankauf von kleinen Andenken und Seltenheiten für seine Angehörigen; er ist ein Deutscher und denkt als solcher zu allen Zeiten der Vieken zu Hause. Oft werden auch bei Besuchen in Häfen an Land, nachdem ein Wald oder anderes passendes Terrain ausgewählt ist, Spiele arrangirt: „Räuber und Soldat“, „Krieg“, „Schlachten“ u. dgl. gespielt; hier tummeln sich dann die kleinen Wälder in kräftigen Ringen wie auf den Schulplätzen der lieben Heimath, die allen noch gut im Gedächtnisse stehen; die Unterofficiere, ja zuweilen auch die Officiere spielen mit und halten sich ja mit unter den Knuten herum. Das Verhältnis zwischen den Böglingen und Unterofficiere und Officiere ist im allgemeinen ein sehr gutes und beruht außer Dienst gewöhnlich auf seinen militärischen Charakter. Nicht minder besteht sich ihr Leben an Bord der Schulschiffe während der Freizeit, wenn diese in See oder weit draußen auf der Meeres liegen, zu einem sehr angenehmen und ungetrübten; auch hier mögen sie jubeln, singen, spielen, musizieren, soviel sie wollen; selbst wenn sie einmal in einer tüchtigen Naurei ihre Kräfte erproben, wird es ihnen nachgehlen. Spielend soll bei ihnen die Intelligenz, nach allen Richtungen gewendet und die praktische Lebensbildung durch Unterweisung in allen Handwerkerkünsten angebahnt werden, die den Seemann charakterisirt und für sein Fach durchaus notwendig ist. Neben all diesen Unterhaltungen geht aber auch ein strenger Dienst, der sie allmählig der Erziehung des Altersstages entwöhnen und in manchem nicht ausbleibenden Ungemach und in mancher Strapaze allmählig zum Manne erstarren lassen soll.

Von den weiter während des Sommers in Dienst gemessenen Fahrzeugen hat das Schulschiff der Kadetten, die „Niobe“, den Danziger Hafen aufgesucht, um sich hier eine gründlichen Reihabildung zu unterwerfen, während ihre junge Besatzung in zwischen die Winterquartiere am Lande, d. h. die zur „Marine-Schule“, ihrem besonderen Fortbildungsinstitut, gehörigen Wohnräume bezogen hat. Unter der strengen Obhut eines ihnen vorgelegten Officiers, des sogenannten „Rabatten-Boxers“, widmen sich diese jungen Seeleute, aus deren Reihen sich die Officiere unserer Flotte ergänzen, während des Winters hier nur mit arbeitsamer Mühe ihren Berufsübungen, um sich zur Verbesserung zum Seefahrer und Wofolirung ihres zweiten großen Ausbildungsstadiums an Bord der „Seefahrer-Korvette“ im folgenden Jahre qualifizirbar zu machen.

Die Torpedoflotten in Wilhelmshaven und Kiel haben ihre submarinen Arbeiten eingeleitet, das ingeniörs Material in die Docks u. untergebracht und rüsten sich nach kurzer Ruhe zur neuen ernsten Arbeit in den „Blücher“ und „Ludwig“-Werkstätten am Lande. Die Zeitschiffe „Blücher“ und „Man“ haben sich ihrer submarinen Armierung bereits entledigt und beginnen nunmehr auch mit der Ausrüstung in den Werkanlagen. Zugleich die Wälle und Schanzen der Fortifikation, auf denen sich bis vor kurzem noch in grandiosen Dimensionen der mächtigen Armierungen die Furchbarkeit des Schusses des Kieler Kriegsschiffes offenbarte, haben die Winterarbeiten vorbereitet. Unter schützenden Hüllen schweben jetzt die ebenen Schilde. In den verborgenen Kammern der Forts oder nimmt das Leben eine andere rüthige Gestalt an, freilich unsichtbar für das Auge der in die Geheimnisse unserer Küstenschützen Uneingeweihten.

So erscheint jetzt Kiel dem Fremden schon still und verlassen. Er wird dem verändernden Bilde den Küsten wenden und bald aus der Einförmigkeit der Umgebung, der spärlichen Luft, der strengen Kühle, die am Hafen weht, und dem feinen Regen, der zu Staub getrieben sich ihm unangenehm aufsprängt, sich zurück in die behagliche Wohnung lehnem, um hier von der schönen Erinnerung, dem reizvolleren Leben der Marine im Sommer zu träumen.

Abhandlungen über populäre Heilkunde von Dr. C. F. Kunze.

Ueber den Scorbut, Scharbock.

[Zur Krankheitslehre gehörig.] (Nachdruck verboten.)

Die unter dem Namen Scorbut bekannte Krankheit, welche in einem besonders durch mangelhafte Ernährung entlandenen hochgradigen Schwächezustande mit Blutungen aus den verschiedensten Organen besteht, hat heut zu Tage wegen ihres seltenen Vorkommens nicht mehr die Bedeutung wie in den vorigen Jahrhunderten, in welchen zahlreiche Epidemien derselben auftraten. Namentlich richtete der Scorbut die solofastesten Verheerungen auf den Schiffen der seefahrenden Nationen an und Vasco de Gama z. B. verlor im Januar 1498 100 Mann von seinen 160 Mann bei seiner Umfischung des Cap's der guten Hoffnung auf seiner Reise nach Ostindien. Demnach ist kam der Scorbut besonders in belagerten Festungen, ferner in Gefängnissen, Kellern und Krankenhäusern und sogar am häufigsten in den nördlichen Küstenländern Deutschlands, Standinaviens und in den holländischen Provinzen Nordbrabant vielfach in epidemischer Verbreitung vor. In untern Jahrbuch wird man nur sehr vereinzelt Scorbut-Epidemien beobachtet hat, namentlich ist er auf den Schiffen durch bessere hygienische Einrichtungen verdrängt. Nur in Kriegszeiten kommt er noch dann und wann gewissermaßen als Armeekrankheit vor, und gehört aus der neuesten Geschichte die Epidemie unter den französischen Gefangenen in den Kellern von Jouglastadt (1871) und in dem von den deutschen Truppen eingeschlossenen Paris im gleichen Jahre hierher.

Als Ursachen werden theils verdorbene Nahrung (verschimmelter Schiffsweizen, halbsaures Fleisch), theils einseitige, nicht alle notwendigen Nahrungsstoffe enthaltende Kost (zu ausschließliche Ernährung mit Weizenklein- und Hülsenfrüchten, wie sie auf Schiffen gebräuchlich), theils endlich das Fehlen von frischen Gemüsen, namentlich Kartoffeln genannt und wirken selbst Verhältnisse um so sicherer bei dauerndem Aufenthalt in nachhaltiger Luft und bei körperlichen Anstrengungen.

Ercheinungen und Verlauf. Die Krankheit beginnt allmählig. Zuerst pflegt ein hohes Schwächegefühl mit Schläfrigkeit, Brustbeengnung und Herzlopfen aufzutreten und die Kranken suchen wegen ihrer Abgeschlagenheit und hoher Empfindlichkeit gegen niedere Temperaturen das Bett auf. Zugleich entsteht ein schmerzhaftes Ziehen in den Muskeln. Das Aussehen der Kranken wird bald ein tief Leidendes, die Haut trocken, schief, weiß, die Temperatur der Haut eher niedriger, wie erhöht. Demnach pflegen sich zuerst krankhafte Ercheinungen am Zahnfleisch zu entwickeln; dasselbe wird bläulich, schwillt an, wird schmerzhaft, blutet leicht und es stellt sich ein ausdauerndes Gerauch aus dem Munde ein. Bliswellen gehen Untererkrankungen der Haut oder Darmblutungen der Zahnfleischaffektion voraus und erst später entwickelt sich letztere. Wie wollen hier auf einen häufig gemachten Irrthum ganz besonders aufmerksam machen. Man hört nämlich oft von scorbutischem Zahnfleisch sprechen, wenn infolge von mangelhafter Reinigung der Zähne, durch Anhäufung von Schleim und Speiseresten an den Zähnen und Wucherung von Zahnfleisch sich eine Reizung des Zahnfleischs mit Schwellung und Blutung ausgebildet hat. Dieser Zustand gehört nicht zum Scorbut und ist lediglich ein lokales Leiden, der Scorbut ist ein Allgemeines Leiden, das nicht bloß die Zahnfleischaffektion, sondern noch die verschiedensten Erkrankungen der übrigen Gewebe des Körpers zur Folge hat. Im weiteren Verlaufe des Scorbutis entwickeln sich nämlich in der Haut der Unter-Extremitäten, in schweren Fällen auch am Rumpfe und den übrigen Körpertheilen kleine punktförmige oder streifenförmige Infiltrate in Form von rothlichen Hautausschlägen, ebenso in den Muskeln Blutaustritte, es kommt nicht selten zu copiosen Nasenblutungen, zu Darmblutungen, zu Blutungen in die Harnblase, unter die Knochenhaut und in alle möglichen Gewebe und Organe, die Milz schwillt an i. u. w. und es erfolgt schließlich bei allen hochgradig entwickelten Fällen der Tod durch Erschöpfung.

Behandlung. Die Mittel, den Scorbut zu beseitigen, bestehen bei Gefängnissen, Armen- und Krankenhäusern besonders in der Sorge für gehörige Reinhaltung der Wohnräume, in Beschaffung reiner Luft durch Ventilation und in der Darreichung einer geeigneten Kost, — auf Schiffen außer in der geeigneten Kost im Schut

der Mannschaften gegen Kälte und Nässe durch genügende Bekleidung, namentlich bei größeren fereplichen Anstrengungen. Anbezug auf die Kost hat sich die aus frischem Fleische mit frischem, für Schiffe eue comprimirten Gemüsen bestehende Nahrung als antiscorbutisch am besten bewährt, und sollen namentlich Kartoffeln nicht fehlen. Auch die Pflanzenäuren sind als Verhütungsmittel des Scorbutis zu empfehlen und erhält jeder englische Matrose, sobald das Schiff 14 Tage Land auf See ist, täglich 30 Gramm Citronensaft mit 50 Gramm Zucker. Diese Mittel genügen meist selbst schon begonnene Scorbuterkrankungen rückgängig zu machen.

Gegen den voll entwickelten Scorbut genügt nur eine sorgfältige ärztliche und chirurgische Behandlung Aussicht auf Heilung.

Mittheilungen über Localbahnen.

Seit Kurzem geben W. Hofmann, großh. löchl. Bauamt, (bekanntlich Erbauer der Feldbahn), und Richard Koch, die beide in unserer Stadt Aufenthalt nahmen, Mittheilungen über Localbahnen, insbesondere Schmalspurbahnen, heraus. Den Verlag hat J. F. Bergmann in Wiesbaden übernommen. Jährlich sollen 2 Bände à 2 Mk. ca. erscheinen. Diese „Mittheilungen“ haben sich die Autoren gefälligst zur Förderung des Verkehrs mit dem volkwirtschaftlichen, dem technischen und dem wissenschaftlichen Publikum, wie auch den verschiedenen Kreisen zugänglich zu machen, überhaupt in jeder Art und Weise an der Hand von Thatsachen, nicht aber durch gelehrte Discussionen, zur Klärung dieser für die weitere Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse so wichtigen Frage zu wirken. Selbst über die Natur der Bahnen hat es sich Hofmann zur ganz besondern Aufgabe gemacht, durch Wort und Schrift, sowie durch seine praktische Thätigkeit, die Herstellung zweckmäßiger Localbahnen zu fördern, welche, seiner Ueberzeugung nach, grundsätzlich sowohl von den Hauptbahnen, wie auch von den Nebenbahnen (Secundärbahnen) unterchieden werden müssen, da sie nur zur Verbesseerung localer Verkehrsbedürfnisse dienen sollen, somit nach ganz anderen Grundgesetzen gebaut, betrieben und verwaltet werden müssen. Durch seine Thätigkeit in den verschiedensten Provinzen und Gegenden Deutschlands hat sich Hofmann fest überzeugt, daß die Herstellung derartiger Localbahnen ein dringendes Bedürfnis ist, welches sich mit jedem Jahre mehr geltend machen wird, da die jetzigen Bahnen, welche man z. B. unter Secundärbahnen versteht, keineswegs geeignet sind, dem vorhandenen Bedürfnis Rechnung zu tragen und vor allen Dingen auch nicht die volkwirtschaftliche Bedeutung haben, welche die Localbahnen, welche berufen erschienen, zur Verbesseerung der Verkehrsverhältnisse wirtschaftlich wenig günstig situirter Gegenden zu dienen und die ferner dazu beitragen dürfen, den in manchen Gegenden der Welt hervorretenden Unterschied zwischen Stadt und Land, der im wesentlichen eine Folge der Anlage unserer Hauptbahnen ist, wieder auszugleichen. Leider fehlt in unserer maßgebenden deutschen Regierungskreisen aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen die Ansicht und Auffassung über die eigentlichen Localbahnen und deren volkwirtschaftliche Bedeutung noch sehr verchieden und unklar, jedoch hauptsächlich, mit Ausnahme des Königsreichs Sachsen, wo die Frage principiell zugunsten der Localbahnen entschieden ist, eigentliche Localbahnen nur ausnahmsweise existiren, während unsere Nachbarländer Italien, die Niederlande, die Schweiz, den nordwestlichen Oesterreich energisch damit vorgegangen sind. Die Techniker lassen sich dabei von der missigen Frage allzulebte aufhalten, ob Schmal- oder Normalspur die zweckmäßigere sei. Dies ist nebenhändlich, da nach der Entscheidung über die Hauptfrage, welche in einer Trennung der Localbahn von den Haupt- und Nebenbahnen zu bestehen hat, die Frage über die Spurweite, welche die Localbahn zu haben hat, sich von selbst ergibt. Nach diesem Hinweis auf das Wesen und die Bedeutung der Localbahnen theilen wir den Inhalt der beiden ersten Hefen mit: Die beiden enthalten folgendes: Schmalspurbahnen für Peronen- und Güterverkehr in Nord-Wales, speciell die Felinow-Bahn von H. Koch. Die Schmalspurbahnen-Anlagen des Dr. F. v. d. österr. Staatsbahngesellschaft gehörigen Eisenbahnwesens in Ungarn. Von W. Hofmann. Ueber Umklevorrichtungen. Von H. Koch. — Auszüge aus techn. Zeitschriften. — Die Hosabahn und ihre militärische Bedeutung. Von Generaldirector v. Nördling in Wien. — Die Brünigbahn zwischen Biernand-Räder See und Brienzsee. Von D. Hofmeister und A. Ott. Die Betriebsmittel der Localbahnen, mit Belegziffernissen aus Belgien, Holland und England. Von H. Koch in Halle. — Die

